

Exponat des Monats

August 2017

Gebetsbank aus Maria Laach

Die Gebetsbank stammt aus dem Kloster Maria Laach. Genauer aus der Mönchszelle, die Konrad Adenauer bewohnte, als er zwischen 1933 und 1934 in dem Kloster Unterschlupf suchte. Der Konvent, zu dem er seitdem zeitlebens ein gutes Verhältnis pflegte, ließ die Worte „ora et labora“ eingravieren und schenkte ihm dieses Stück nach seiner Zeit dort. Nach seinem Tode, haben seine Kinder Adenauers Nachlass an die Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus weitergegeben, sich jedoch vorbehalten, einige Erinnerungsstücke im privaten Besitz zu behalten. Sein Sohn Paul Adenauer muss sich wohl dieses Stück herausgesucht haben, denn die Gebetsbank wurde nach seinem Tod im Jahre 2007 in seinem Haus in Herkenrath aufgefunden. Heute ist sie ein Teil der Dauerausstellung der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus.



Am 13. März 1933 wurde Konrad Adenauer aus seinem Amt als Oberbürgermeister der Stadt Köln vertrieben. Daraufhin sah er sich gezwungen unterzutauchen und flüchtete von Köln nach Berlin. Die Familie musste er in Köln zurücklassen. Seine Konten wurden eingefroren und ein Dienststrafverfahren gegen ihn eingeleitet, sodass zu seiner Abgeschiedenheit auch noch finanzielle Sorgen hinzu traten. Nachdem ihm bewusst wurde, dass er nicht in Berlin bleiben konnte, schrieb er seinem alten Schulkameraden Ildefons Herwegen, welcher zu diesem Zeitpunkt als Abt im Kloster Maria Laach tätig war, und bat ihn, ihm für einige Zeit Unterkunft zu gewähren. Dieser meldete sich kurz darauf mit der Nachricht zurück, dass es ihm eine aufrichtige Freude sei seine Gastfreundschaft anbieten zu können. Somit

bezog Konrad Adenauer am 26. April 1933 eine Klosterzelle in Maria Laach.

Dort mahnte ihn der Abt zur Vorsicht, weshalb er das Kloster zum Spaziergang in den Wäldern nur durch eine Hintertür verließ. Hier traf er sich mit seiner Frau, wenn sie zu Besuch kam, da sie im Besucherraum des Klosters zu viel Aufmerksamkeit erregt hätten. Wollte er dem

Gottesdienst beiwohnen, so musste er dies von der Orgelempore aus tun, um vor den Blicken anderer geschützt zu sein

Seine seelische Verfassung wandte sich hier nicht zum Besseren. Auch wenn Konrad Adenauer kein Mann des großen Gefühlsausdrucks war, zeugen Briefe an seine Freunde Dannie Heineman und Dora Pferdmenes von seinem Leid. Einige Zeit nach seiner Ankunft in Maria Laach vertraute Konrad Adenauer Dora Pferdmenes an: „Ich war schon einige Tage in recht depressiver Stimmung: die außenpolitische Lage, die Zukunft meiner Familie, meine zukünftige Arbeit, die Trennung, das Demütigende meiner gegenwärtigen Lage u.s.w.“ All diese Aspekte drückten schwer auf sein Gemüt, sodass er schließlich in einem Brief an seinen Freund Dannie Heineman sachlich formulierte: „Ich möchte meine Gemütsverfassung nicht mit vielen Worten schildern und mich damit begnügen, das eine zu sagen: wenn nicht meine Familie und meine religiösen Grundsätze wären, hätte ich lange meinem Leben ein Ende gemacht, es ist so wirklich nicht lebenswert“.

Gleichzeitig ist aus seinen Briefen herauszulesen, wie seine religiöse Überzeugung ihn im Kloster Kraft schöpfen ließ. Die „...Atmosphäre von Religiosität und Frömmigkeit, Natur, Kunst und Wissenschaft...“ innerhalb und außerhalb des Klosters taten ihm sehr gut und die Ruhe und Stille trugen zu seiner geistigen Erholung bei. Die Nähe zu Gott, die er im Kloster auf eine neue Weise erfuhr, bot ihm in diesen schweren Zeiten, neben seiner Familie und seinen verbliebenen Freunden, Halt. So schrieb er Mitte Mai an Dora Pferdmenes: „Ich glaube man überwindet diese Zeiten nur, wenn man sich gewöhnt in größeren Zeiträumen zu denken, wenn man das irdische Dasein nur als Teil des menschlichen Lebens zu betrachten sich bestrebt, und wenn man fest glaubt, dass es einen Gott gibt, der zwar in den sichtbaren Dingen sich zeigt, der aber über diesen steht und unabhängig von ihnen ist. (...) Solchen Betrachtungen ist hier die Atmosphäre sicher günstig, aber deshalb sind sie nicht weniger richtig.“ Die besondere Atmosphäre des Klosters und wie sich diese auf seine gesamte Familie übertragen hat, zeichnet Konrad Adenauer in seiner Weihnachtsansprache 1951 anschaulich nach. Er berichtet von dem Weihnachtsfest, welches die Familie 1933 dort feierte, da er Maria Laach nicht verlassen konnte und beschreibt es als das womöglich Schönste, welches er bis dahin gefeiert hatte.

Sein Sohn Paul wurde im Sommer 1933 von der Spiritualität des Klosters inspiriert, als er seinen Vater dort für einige Zeit besuchen durfte. Adenauer nahm ihn mit auf Wanderungen durch die Wälder rund um das Kloster und hörte mit ihm zusammen dem Abendgebet der Mönche zu. Auf das Weihnachtsfest im Kloster freute Paul sich ganz besonders und „lauschte in tiefer Andacht“ den liturgischen Gesängen, die in der Vorweihnachtszeit zu hören waren. Im

Gegensatz zu den restlichen Familienmitgliedern, konnte er dabei sogar die einzelnen Stimmen auseinander halten. Nachhaltig geprägt durch diese Erlebnisse, erwuchs in ihm der Wunsch später selbst in das Kloster einzutreten. In die Tat umsetzen konnte Paul seine Idee leider nicht. Da seine Mutter schwer erkrankte und im März 1948 starb, verzichtete er auf den Eintritt ins Kloster und begann ein Theologiestudium mit dem Ziel Priester zu werden. So hatten sich die Besuche in Maria Laach einerseits auf seinen späteren Werdegang ausgewirkt. Andererseits wurde die Bindung zu seinem Vater dadurch nachhaltig gestärkt. Auch später noch besuchte er seinen Vater häufig und wohnte in den sechziger Jahren für einige Zeit mit ihm zusammen im großen Wohnhaus der Familie.

Sowohl Konrad Adenauer als auch sein Sohn waren zeitlebens auf eine besondere Art und Weise mit Maria Laach verbunden. Damit könnte die Gebetsbank für Paul Adenauer ein Symbol der Verbundenheit von Vater und Sohn mit Maria Laach als gemeinsamen Ort der Spiritualität, die in schweren Zeiten und ein ganzes Leben lang neuen Mut und Kraft gespendet hat, dargestellt haben.

Text: Lena Ludes

Bilder: StBKAH

Literatur: Küsters, Hanns Jürgen (Hg.): Konrad Adenauer – Der Vater, die Macht und das Erbe. Das Tagebuch des Monsignore Paul Adenauer 1961 – 1966, Paderborn 2017